

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 12 (1971)
Heft: 4

Artikel: Zum Beispiel der "nützlichen Idioten" Lenins
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Beispiel der «nützlichen Idioten» Lenins

«Für Ihr Verkaufsgespräch ist noch wichtig:

Dokumentarisch dargestellt werden nicht nur die Ausbildung der Folterer und ihr Einsatz. Es wird auch ausführlich über die gefälschten Angaben im Hinblick auf Gefallene, Verwundete, Verluste von Material berichtet, mit denen die amerikanische Regierung den Versuch macht, die eigenen Opfer zu verharmlosen.

„Der Spiegel“ hat zu seinem kurzen Abdruck bisher die absolut meisten Leserschriften erhalten und einen kleinen Teil in zwei Nummern veröffentlicht (Nr. 51 und 52). Diese Nummern sollten Sie sich unbedingt noch besorgen und für das Kundengespräch hinten in der Mappe halten.

Wir müssen uns darüber klar sein: Das ist nicht eines von vielen Büchern über den Vietnamkrieg. Das ist die furchtbarste Dokumentation über eine Art von Kriegführung, die in absolutem Gegensatz zu den proklamierten Kriegszielen steht. Alltäglich geschieht My Lai — und viel Schlimmeres...

Wir wollen kein Anti-Amerika-Buch in dieser Dokumentation sehen. Die Einwände richten sich gegen Politiker einer Demokratie, die deren Sinn zerstören. Eine vergleichbare Dokumentation hat es bisher nicht gegeben.»

(Aus einem Zirkular des Scherz-Verlages «An alle Vertreter».)

*

Das Buch, das hier für das Frühjahrsprogramm der Verlagsgruppe Scherz/Rütten und Loening/Phoenix angekündigt wird, wurde von Mark Lane unter dem Titel «Conversations with Americans» 1970 veröffentlicht und soll voraussichtlich unter dem Titel «Strategie des schmutzigen Krieges» erscheinen.

Im «Spiegel» wurde mit der sattsam bekannten Sensationswollust die Story entsprechend aufgemacht. Titel: «Drei Köpfe rollten auf mein Bett.» Lead: «„Leichen, ich will mehr Leichen“, forderte General William Westmoreland, von 1964 bis 1968 Amerikas Oberbefehlshaber in Vietnam, von seinen Soldaten.»

Und dann folgen die Schauergeschichten.

So von Chuck Onan aus Nebraska:

«Frage: Was brachte man Ihnen bei?

Onan: Wie man Gefangene foltert...

Frage: Zum Beispiel?

Onan: Dass man jemandem die Schuhe auszieht und ihn auf die Fusssohlen schlägt. Im Vergleich mit anderen Methoden war das noch recht mild.

Frage: Welche anderen Methoden wurden gelehrt? Können Sie mir noch ein Beispiel nennen?

Onan: Man sagte uns, wir sollten die Nachrichtengeräte benutzen. Wir sollten die Elektroden an den Genitalien befestigen...

Und so weiter. Nämlich so:

«Frage: Was hat man Ihnen für die Folterung weiblicher Gefangener beigebracht?

Onan: Wir sollten sie ausziehen, ihre Beine spreizen und spitze Stöcke oder Bajonette in die Scheide stecken. Man sagte uns auch, wir könnten die Mädchen so viel vergewaltigen, wie wir wollten.»

Und so weiter. Nämlich die Ausführungen von 32 Ex-Soldaten ab Tonband. Greuel über Greuel werden geradezu behaglich ausgebreitet.

*

Und «Der Spiegel» erhielt Zuschriften. Die absolut meisten, bisher. Das antiamerikanische Image ist kräftig aufpoliert. Daneben verblasst sogar der sowjetische Antisemitismus.

Natürlich: «Wir wollen kein Anti-Amerika-Buch in dieser Dokumentation sehen», behauptet der Scherz-Verlag.

Wie verhält es sich damit?

Wer ist Chuck Onan aus Nebraska? Nach seiner Darstellung diente er bei einer Elite-Einheit der Marines, besuchte Ausbildungsschulen für Fallschirmabspringer, Froschmänner und Tropeneinsatz und erhielt Spezialunterricht für Folterungen.

Als ihm befohlen wurde, nach Vietnam zu gehen, desertierte er.

Chuck Onan hat Vietnam nie gesehen.

Chuck Onan gehörte nie einer Elite-Einheit der Marines an.

Er erhielt die übliche Kampfausbildung, die jedem Marine zuteil wird. Dann besuchte er eine Schule für Flugzeugmechaniker in Memphis (Tennessee). Dann arbeitete er im Ersatzteillager einer Flugzeuggarnison in Beaufort (Südkarolina). Und am 5. Februar 1968 erhielt er den Befehl, sich 30 Tage später in Camp Pendleton (Kalifornien) zur Verschiffung nach Vietnam einzufinden.

Chuck Onan desertierte.

Und fabulierte.

Nach überprüfbareren Aussagen der Behörden erhielt er keine Ausbildung für Flugzeugabspringer, Froschmänner oder Tropeneinsatz.

Und in der amerikanischen Armee gibt es keine Ausbildung für Folterungen.

*

Aber das steht nicht im Buch. Und nicht im «Spiegel».

Und das ist nur ein Beispiel von vielen, die zeigen, wes Geistes Kind dieses Buch ist, Beispiele, die wir für die Veröffentlichung des Buches in deutscher Sprache aufsparen.

Neil Sheehan, Washington-Korrespondent der «Times», der drei Jahre in Vietnam verbrachte, fragte Mark Lane telephonisch an, warum er die Angaben nicht bei den zuständigen Behörden überprüft habe. «Weil ich glaube, dass das Verteidigungsdepartement die unzuverlässigste Quelle zur Überprüfung von Greueln ist.»

Aber was im Falle so einfacher und kontrollierbarer Angaben wie die betreffend Onan, fragte Sheehan. «Das ist nicht relevant», antwortete Mark Lane. Punkt. Schluss.

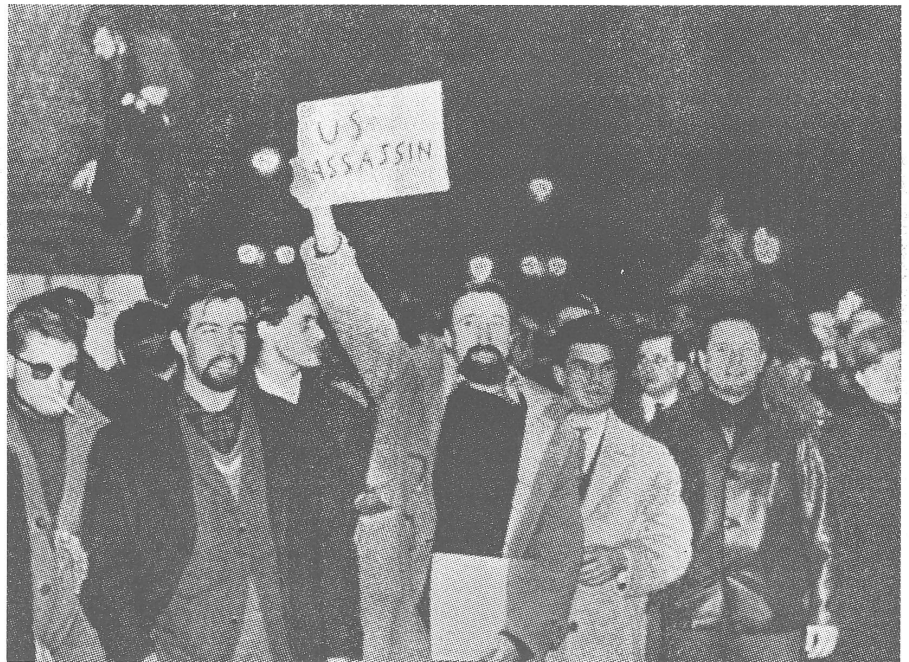
Sheehan fügt bei: «Diese Denkensart kommt dem McCarthyismus gleich, diesmal von links. Irgendeine Anklage, eine Anspielung, ein Ge-

(Fortsetzung auf Seite 19)

Peking und Westeuropa

(Fortsetzung von Seite 17)

Element des exotischen Appells Rotchina begünstigt haben; die Begegnung zwischen Ost und West ist noch immer aufgegeben. Hierzu hat allerdings die Neue Linke nur einen scheinbaren Beitrag geleistet. Sie hat auf merkwürdige Weise nachvollzogen, was im Russland des ausgehenden 19. Jahrhunderts mit der Entwicklung des Bolschewismus vorweggenommen worden ist: die Verbindung westlicher Ziele mit östlichen Mitteln. Die historisch korrekte Begegnung dürfte indessen in der Verbindung westlicher Mittel mit östlichen Zielen liegen, um auf diese Weise westliche Rationalität im Handeln mit östlicher Emotionalität im Denken in eine neue Harmonie zu führen.



■ Antiamerikanische Demonstration in Paris: Marionetten an nicht mehr so unsichtbaren Fäden.

Bücher zur Konfliktforschung

Ekkehart Krippendorff (Herausgeber) «Friedensforschung». Verlag Kiepenheuer & Witsch, 2. Auflage 1970, 596 Seiten, Fr. 32.—.

Das nun in zweiter Auflage herausgegebene umfangreiche Werk enthält Aufsätze verschiedener Autoren, die von Krippendorff ausgewählt, ediert und in den verschiedenen Teilen mit kurzen Vorbemerkungen versehen worden sind.

Im ersten Teil wird der «Krieg als Konfliktfall» untersucht, und zwar in Beiträgen von Quincy Wright (Die Geschichte des Krieges), Michael Haas (Krieg und gesamtgesellschaftliche Bedingungen), Kenneth E. Boulding (Beitrag zu einer Friedenstheorie), Anatol Rapoport (Tolstoi und Clausewitz).

Der zweite Teil widmet sich der Frage «Aggressivität und Krieg». Zunächst wird ein Brief Sigmund Freuds an Albert Einstein veröffentlicht; es folgen: Ismond Rosen (Faktoren und Motive für Gewaltverbrechen und Krieg), Herbert Marcuse (Aggressivität in der gegenwärtigen Industriegesellschaft), Margaret Mead (Die Psychologie des Menschen in einer Welt ohne Krieg), Peter Cooper (Die Entwicklung von Vorstellungen über den Krieg) und Werner Levi (Ueber die Ursachen des Krieges und die Voraussetzungen des Friedens).

«Die Rüstungsgesellschaft und ihre Interessen» ist das Thema des dritten Teils. Als Autoren zeichnen J. B. Wiesner und H. F. York (Keine Verteidigung möglich), Dieter Senghaas (Zur Pathologie organisierter Friedlosigkeit), Gerhard Brandt (Divergierende Funktionen militärischer Rüstung), Eike Hennig (Die Rüstungsgesellschaft und ihre Kosten) und Hans Dieter Boris (Zur politischen Oekonomie der Beziehungen zwischen Entwicklungsländern und westlichen Industriegesellschaften).

Der vierte Teil referiert sodann «Zur Lösung internationaler Konflikte» mit Untersuchungen von Charles E. Osgood (Wechselseitige Initiative), Amitai Etzioni (Das Kennedy-Experiment), Ole R. Holsti/Brody/North (Das Messen von «Affekt» und «Aktion» in internationalen Reaktionsmodellen), Guido Brunner (Die Friedenssicherungsaktionen der Vereinten Nationen in Korea, Suez, im Kongo, in Zypern und im Gaza-Streifen) sowie Gene Sharp (Das politische Äquivalent des Krieges — Die gewaltlose Aktion).

Im fünften und letzten Teil werden die «Wege der Friedensforschung» angegangen von Johan Galtung (Friedensforschung) und Robert C. Angell (Auf dem Weg zum Frieden).

Eine «ausgewählte Bibliographie zur Friedensforschung» und ein Register beschliessen den Band.

*

Es ist nicht möglich, die 22 Beiträge einzeln zu besprechen. Und es ist kaum nötig, die eine oder andere Gruppe von Beiträgen hervorzuheben. Der Herausgeber hat trotz der Mannigfaltigkeit der Themen den roten Faden auch im Aufbau eingehalten und ein sehr gutes Niveau in der Form durchgesetzt.

Wir greifen indessen den zentralen Punkt heraus, der im Hauptanliegen des Buches liegt. Unter dem Titel «Friedensforschung» setzen sich alle Beiträge mit der Erscheinung des militärischen Krieges auseinander. Die Frage der nicht-militärischen Gewaltanwendung wird nicht behandelt. Frieden wird als Zustand definiert, der frei ist von militärischem Krieg. Mithin ist solcher Frieden generell dem militärischen Krieg vorzuziehen. Dem könnte zugestimmt werden, wenn der «Frieden» seinerseits auf verdeckte Formen der Gewaltanwendung untersucht würde. Das müsste zu Differenzierungen führen, wonach im Rahmen genereller Ablehnung der Aggression unmittelbar nach der Ablehnung militärischer Gewaltanwendung auch die verdeckte Gewaltanwendung abzulehnen ist.

Wird dies unterlassen wie im vorliegenden Buch, so gipfelt die Untersuchung in der These «Lieber rot als tot». Das aber ist ein wichtiges Anliegen des ideologischen Aggressors.

Damit, dass der militärische Krieg undifferenziert auch dann abgelehnt wird, wenn er blosser Verteidigungskrieg ist, heisst seine Alternative nicht etwa Frieden, sondern Kapitulation. Friede aus Kapitulation ist zumindest problematisch und nicht axiomatisch begrüssenswert.

Damit, dass der militärische Krieg als Verteidigungskrieg befürwortet wird, erscheint ein militärischer Kriegsausbruch deshalb kaum als wahrscheinlicher. Wahrscheinlich ist in diesem Fall bloss die Verlagerung der Gewaltanwendung von der militärischen auf die politische Ebene bei gleichzeitiger Bewusstwerdung der verdeckten

Gewaltanwendung. Auf diese Weise wird die Kapitulation vermieden und werden die Aussichten gewahrt, dem Aggressor auch in der verdeckten Gewaltanwendung erfolgreich einen Riegel zu schieben.

Die von Krippendorff betriebene Art von Konfliktforschung ist daher von folgenschwere Einseitigkeit. Sie arbeitet in die Hände des ideologischen Aggressors.

Bemerkenswert ist der Umstand, dass dieses umfangreiche Buch ohne den Hinweis auskommt, dass in diesem Jahrhundert allgemeine militärische Kriege ebenso wie andauernde lokalisierte Kriege von ideologischen Aggressoren ausgelöst worden sind und dass eine militärische Kriegsgefahr, soweit sie heute besteht, auf die kommunistische Bewegung zurückgeführt werden muss. Sozusagen jedes Argument, das im Buch gegen den militärischen Krieg vorgetragen wird, hätte gegen den militärischen Einsatz der Alliierten im Zweiten Weltkrieg vorgebracht werden können. Wäre das erfolgreich der Fall gewesen, so hätte es zur Kapitulation vor Hitlers Aggression geführt.

Das Buch übt sich aber auch an einem abnehmend tauglichen Objekt. Der militärische Krieg hat als Hauptträger der Konfliktaustragung den Zenit vermutlich überschritten und verdient nicht mehr erste Priorität in der Konfliktforschung. Diese Priorität kommt heute der verdeckten Gewaltanwendung zu.

Wenn diese Priorität missachtet wird und aufwendige Studien derart einseitig betrieben werden, weist das auf Motive, die ihrerseits einer Untersuchung wert wären. Wer sich indessen dieser Einseitigkeit bewusst bleibt, wird das von

(Fortsetzung auf Seite 20)

WALTER THEIMER

Lexikon der Politik

Politische Begriffe, Namen, Systeme, Gedanken und Probleme aller Länder, 7., neu bearbeitete Auflage 1967, 682 Seiten, Leinen Fr. 27.—.

«Theimer hat mit bemerkenswertem Wissen auf dem Gesamtgebiet der Politik in Gegenwart und Vergangenheit alles Notwendige zusammengetragen und auf gedrängtem Raum ein sehr nützliches Handbuch geschaffen zur raschen Orientierung des Ratsuchenden. Alle praktisch vorkommenden Fachausdrücke sind erklärt, politische Persönlichkeiten und ihre Ideen sind knapp dargestellt und ebenso die politischen Systeme der verschiedenen Staaten, nicht nur in der Gegenwart, sondern zumeist auch in der Vergangenheit. Für den politisch, insbesondere ausserpolitisch interessierten schweizerischen Zeitungsläser gibt es in dieser handlichen Form bestimmt kein praktischeres und zugleich zuverlässigeres politisches Lexikon.» «Tages-Anzeiger», Zürich.

ERICH GRUNER

Die Parteien in der Schweiz

1969, 278 Seiten, Paperback Fr. 19.80.

«Gruners schweizerische Parteigeschichte ist ein eminent wertvoller Beitrag zur Erkenntnis des Phänomens Partei und Parteipolitik und füllt eine empfindliche Erkenntnislücke in meisterlicher Weise aus. Der Beitrag ist heute, in einer Phase, da die Parteien in ihrer Bedeutung in Frage gestellt werden — wo besonders die Jungen an den Parteien als einer Erscheinung des vielgeschmähten «Establishments» harte Kritik üben —, sogar äusserst aktuell. Selbst der Leser, der meint, in schweizerischer Politik über einige Vorkenntnisse zu verfügen, macht eine überraschende Begegnung nach der andern. Er findet historische Parallelen zum Gegenwartsgeschehen, die manche unliebsame Erfahrung in einem milderen Lichte erscheinen lassen. Kurz: man liest das handliche und spannend geschriebene Buch mit grossem Gewinn.» «Basler Nachrichten».

FRANCKE VERLAG BERN

Durch Ihre Buchhandlung.

Zum Beispiel der «nützlichen Idioten» Lenin

(Fortsetzung von Seite 18)

rücht wird wiederholt und als Wahrheit veröffentlicht. Der Angeklagte, ob Institution oder Individuum, hat kein Recht zur Antwort, weil die Aussage des Angeklagten ipso facto als Lüge bezeichnet wird.»

Wenn der Scherz-Verlag Mark Lanes Buch demnächst veröffentlicht, wird der Antiamerikanismus im deutschen Sprachbereich neue Urstände feiern.

Weit über drei Millionen Amerikaner waren bis heute in Vietnam. Ganze 32 Ex-Soldaten, die teils krimineller Delikte angeklagt sind und die teils nachweisbar falsche Aussagen machen, sind die Autoren dieses Buches. Leute, die vielleicht

ihrer Albträume erbrechen. Oder die Nerven verlorene und gefoltert haben und nun anklagen, um sich reinzuwaschen. Oder sich mit Lügen rächen, weil sie von einem unzulänglichen Vorgesetzten geplagt worden sind. Oder sich mit bedenklichem Fischerlatein interessant machen wollen. Oder vielleicht schlicht pathologisch querulieren. Dürfen wir das Vertreterzirkular des Scherz-Verlags der Wahrheit etwas näher bringen?

Wir wollen keine Dokumentation in diesem Anti-Amerika-Buch sehen. Unsere Einwände richten sich gegen krasse Disinformation. Eine vergleichbare Gruelmärchensammlung hat es bisher nicht gegeben.

Strategie des schmutzigen Krieges?

Oder Geschäft mit einer schmutzigen Sensation? Jedenfalls ein schlechter Scherz!